

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 37

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausland.

Frankreich. (Die französische mobile Nationalgarde.) In dem gegenwärtigen Augenblick, in welchem Frankreich in der Institution seiner Nationalgarde eine gewichtige Stütze im Kriege gegen Deutschland gewonnen zu haben hefft, erscheint es nicht ohne Interesse, diese Institution näher ins Auge zu fassen.

Die stehende Nationalgarde (*garde nationale sédentaire*) hat den Charakter einer Bürgerwehr und den Zweck, mit zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der großen Städte beizutragen. Sie ist in Kompagnien und Bataillone fermirt. Nach dem Ausmarsch der Truppen aus Paris ist der Pariser Nationalgarde der Schutz der Kaiserin und die Ruhe der Stadt anvertraut worden. Die mobile Nationalgarde dagegen, durch das neue Heeresgesetz vom 1. Februar 1868 ins Leben gerufen, soll, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, zur Verstärkung des stehenden Heeres im Falle eines Krieges dienen, indem dieselbe innerhalb der französischen Grenzen verwendet werden kann, um die Besetzung und Verteidigung der Festungen und der Küsten mit zu übernehmen. Es liegt daher der Mobilgarde die Idee unserer Landwehr zu Grunde, jedoch mit dem bedeutenden Unterschiede, daß unsere Landwehr schon im Frieden fest organisiert ist und ausschließlich aus durchgebildeten Soldaten besteht, bei der französischen mobilen Nationalgarde aber weder das eine, noch das andere stattfindet. Was die Mannschaften betrifft, so gehören zur Mobilgarde die unverheirateten Männer oder kinderlosen Wittwer, die in Folge ihrer Losnummern, wegen Mindermaß oder körperlicher Fehler nicht in das Heer eingestellt worden sind so wie diejenigen, welche einen Stellvertreter gestellt haben. Beim Eintritt in die Mobilgarde sind mithin sämmtliche Mannschaften selbstlich gänzlich unausgebildet. Zu ihrer oberflächlichen Ausbildung sollen sie nach dem Gesetz jährlich an 15 einzelnen Tagen geübt werden, und wurde hiermit auch in Paris und in einzelnen Departements der Anfang gemacht. Bald aber überzeugte man sich von der Unausführbarkeit oder vielmehr Nutzlosigkeit dieser Uebungen und wurden sie daher, kaum begonnen, wieder eingestellt, ohne seitdem wieder aufgenommen worden zu sein. Die Offiziere werden vom Kaiser, die Unteroffiziere und Korporale von den Militärbehörden ernannt. Bei Beginn des Krieges waren nur 142 Bataillone der mobilen Nationalgarde von Paris und den östlichen Provinzen Frankreichs, wenigstens insoweit auf dem Pariser organisiert, daß die Mannschaften in die Listen eingetragen, die Offiziere zum größten Theil ernannt waren. Die Organisationen der Mobilgarde der andern Theile Frankreichs steht dagegen noch weit zurück, da man z. B. jetzt erst daran denkt, sie mit Offizieren zu versehen und Vorschläge hierzu eingefordert worden sind.

Wie weit für Bekleidung und Ausrüstung*) gesorgt ist, läßt sich nicht überschauen. In Paris und den östlichen Provinzen scheint dieß der Fall zu sein. Als Bewaffnung soll die Mobilgarde umgeänderte alte Gewehre (*fusils à tabatière*) erhalten, zu denen die mobilen Nationalgardisten kein Vertrauen haben. Jedenfalls erfordern diese Gewehre auch eine besondere Munition und jedenfalls — Uebung im Gebrauch derselben.

In Frankreich selbst hatte sich bis kurz vor Ausbruch des Krieges eine wenig günstige Meinung von dem wahren militärischen Werth der Mobilgardien Bahn gebrochen. Die meisten französischen Militär-Schriftsteller führten zwar bei Berechnung der bei einem Kriege aufzustellenden Heeresmacht die hohe Ziffer der mobilen Nationalgarde (500,000 Mann) mit auf, fast stets aber bemerkend, daß auf diese unausgebildeten, unorganisirten Mannschaften kein militärischer Werth zu legen sei. Jetzt setzt man in Frankreich große Hoffnungen auf die Mobilgarde, und Alles geschieht, um sie in patriotischer Begeisterung zu erhalten, nebenbei aber auch durch Zusammenziehung in Lagern für ihre Disziplinirung und militärische Ausbildung zu sorgen. Der Mangel

*) Die Bekleidung der Mobilgarde besteht aus dunkelblauer Joppe mit knöpfbaren Dragonern, knapprothen Kragen und Aufschlägen, dunkelblauen Hosen mit breiten rothen Seitenstreifen, blauer, nach oben etwas spitzer werdender Mütze mit rothem Streifen und geradem Lederschirm. Schwarze lederne Tornister.

an Disziplin, die politisch erregten Leidenschaften, welche sich namentlich in der Mobilgarde geltend machen, haben aber, wie die Vorgänge im Lager von Chalons gezeigt, neue unerwartete Schwierigkeiten hervorgerufen, und wird in einzelnen französischen Zeitungen behauptet, daß man von dem Verfall, auch die anderen Bataillone der Pariser mobilen Nationalgarde nach Chalons zu ziehen, als bedenklich gänzlich absehen wolle.

Die „*France militaire*“ hatte sich anfangs, als die mobile Nationalgarde durch den Kriegsminister Niel ins Leben gerufen wurde, für diese Idee so begeistert, daß sie unter dem damaligen Titel: „*Journal de la garde nationale mobile, Moniteur de la défense du pays*“ sich ausschließlich den Interessen der Mobilgarde widmen wollte. Bald aber gab sie, wie es scheint, mit der Hoffnung, daß die Institution lebensfähig sei, auch den Titel auf und vertrat vom Oktober v. J. ab als „*France militaire*“ nur nebenbei und gelegentlich das spezielle Interesse der mobilen Nationalgarde. In einem Artikel einer ihrer neuesten Nummern schildert sie die Geschichte der mobilen Nationalgarde nach den hervorgetretenen drei Hauptphasen: anfangs große Unzufriedenheit mit der neu auferlegten Militärlast, sodann die Phase des Lustigmachens über die mobile Nationalgarde nach allen Richtungen hin. Es wird gesagt, daß „das kaum entzündete Strohfeuer ebenso schnell wieder erlosch,“ bis in der jetzt beginnenden dritten Phase Marschall Le Boeuf bei Beginn des Krieges die halb veraessene Mobilgarde wieder ins Leben rief und es sich nunmehr zeigen wird, „daß das, was man für ein Strohfeuer hielt, ein in volle Flammen zu springender Scheiterhaufen sei, dessen Oberfläche sich nur momentan noch mit Asche verdeckt zeige, welche aber durch den Hauch des Patriotismus hinweggeweht werden wird, um die Flamme hoch auflodern zu lassen.“ (Militär-Weekblatt.)

Verschiedenes.

(Die Schlacht bei Saarbrücken.) Der preussische Staats-Anzeiger veröffentlicht nachstehende Relation über das Gefecht bei Saarbrücken am 6. August 1870:

„Mit Bezug auf den vorausgegangenen kurzen Bericht über das Gefecht bei Saarbrücken am 6. August 1870 wird Folgendes zur weiteren Aufklärung hinzugefügt.“

Am Vormittag des 6. August stand das 7. Armee-Korps mit seiner Avantgarde bei Gutschenbach, 3/4 Meilen nortnordwestlich Saarbrücken, Vorposten an der Saar.

Der Feind hatte in der Nacht zum 6. die Stellung am Exercierplatz von Saarbrücken geräumt.

Die Kavallerie-Division Rheinbaben passirte am 6. gegen 12 Uhr Mittags die Stadt. Zwei Eskadrons bildeten die Avantgarde. Diese erhielten Feuer von den Höhen bei Spicheren, sobald sie über dem Kamm, auf welchem der Exercierplatz liegt, sichtbar wurden.

Von diesem Kamm aus hat man in der Richtung von Saarbrücken auf Forbach und Spicheren ein tiefes Thal vor sich, aus welchem sich jenseits die steilen, zum Theil bewaldeten Höhen von Spicheren wie eine natürliche Festung zu einer Besitzung erheben, von der man dreist behaupten kann, daß sie einer künstlichen Verstärkung nicht mehr bedurfte, um als fast unannehmbar zu gelten.

Sie überröhrt um Hunderte von Fuß den Thal, welches unsere brave Infanterie unter dem heftigsten Feuer ohne jede Deckung im Terrain zu durchheilen hatte, um bis an den Fuß der fast senkrechten Höhen zu gelangen, auf welchen der Feind sie erwartete.

Wartonsartig springen die Berge ins Thal hinein, nach allen Richtungen dasselbe flankirend.

Gefangene französische Offiziere sagen es selbst, daß sie glückselig hätten, als man ihnen in ihren Divouals gesagt, die Preußen greifen an. Daß dieser Angriff zur gänzl. Niederlage für die preussischen Waffen werden müsse, daran zweifelte im 2. französischen Korps Niemand.

Zwischen 12 und 1 Uhr langte die 14. Division in Saarbrücken an.

Eben im Thale zwischen dem Grenzierplatz und den Höhen von Epicheren stieß sie auf starke feindliche Streitkräfte. Das Gefecht engagierte sich. General Frossard, mit einem Theile seiner Truppen schon im Abzug begriffen, ließ Front machen und warf sein ganzes Corps von Neuem in die eben verlassene Position von Epicheren. Eine Division des 3. Corps Bazaine vereinigte sich mit ihm.

Die 14. Division stand anfänglich einem weit überlegenen Feinde gegenüber.

Diesen in seiner formidablen Position nur in der Front anzugreifen, hätte geheißen, den Stier bei den Hörnern fassen. Der General von Kamecke versuchte deshalb über Stiring dem Feinde mit 5 Bataillonen in die linke Flanke zu gehen. Dieser Versuch führte bei der Ueberlegenheit des Feindes zu keinem Resultate.

Zwei Angriffe auf dem linken Flügel wurden ebenfalls abgewiesen. Gegen 3 Uhr waren alle Truppen der 14. Division engagirt. Das Gefecht nahm einen sehr ersten Charakter an.

Indeß auf sämtliche preussische Truppen, welche den Kanonendonner hören konnten, wirkte derselbe wie ein Magnet. Zunächst wurde die Division Barmelow von demselben angezogen. Mit Aufbietung aller Kräfte erschienen zuerst 2 Batterien ihrer Divisionsartillerie auf dem Gefechtsfelde. Ihnen folgte der Oberst Ker mit dem Regiment 40 und 3 Eskadronen vom Husaren-Regiment Nr. 9. Gleichzeitig wurden die Bataillone der 5. Division auf dem Winterberge sichtbar. General Stülpnagel, dessen Avantgarde am Morgen in Sulzbach stand, hatte auf Befehl des Generals v. Alvensleben seine ganze Division nach der Richtung des Kanonendonners in Marsch gesetzt. Zwei Batterien gingen in der Gilmarschformation auf der großen Straße vor. Die Infanterie wurde zum Theile per Bahn von Reunkirchen nach Saarbrücken befördert.

Gegen halb 4 Uhr hatte die Division Kamecke so viel Verstärkung erhalten, daß der inzwischen eingetroffene General von Goeben, welcher nunmehr das Kommando übernahm, den äußerst schwierigen Angriff gegen die mächtige Position des Feindes auszuführen beschloß. Den Hauptstoß richtete er gegen den bewaldeten Theil der steilen Höhe.

Das Regiment 40, rechts durch Truppentheile der 14. Division, links durch 4 Bataillone der 5. Division unterstützt, führte denselben aus. Eine Reserve bildete sich nach und nach aus den eintreffenden Bataillonen der 5. und 16. Division.

Der Angriff gelang, der Wald wurde genommen, der Feind geworfen; die stürmenden Truppen drangen immer steilbergauf bis zur südtlichen Spitze des Waldes vor. Erst hier kam das Gefecht zum Stehen.

Mit allen drei Waffen vereinigt, versuchte der Feind die vorläufige Stellung wieder zu gewinnen. Unsere Infanterie hielt Stand. Da gelang es der Artillerie der 5. Division, unter kolossalen Anstrengungen ein Meißerstück zu vollbringen. Zwei Batterien erklimmen auf steilem, schmalen Gebirgspfade die Höhen von Epicheren. Ein zweiter Gegenangriff des Feindes wurde wiederum abgewiesen. Einem Flankenangriff, in der Richtung von Alsting und Epicheren gegen unseren linken Flügel geführt, wurde von rückwärts her rechtzeitig durch Bataillone der 5. Division entgegen getreten.

Auf beiden Seiten war der Kampf mit äußerster Zähigkeit geführt worden, jetzt erreichte er den Höhepunkt seiner Heftigkeit. Noch einmal raffte der an Zahl überlegene Feind seine ganze Kraft zu einem dritten Gegenangriff zusammen.

Indeß auch diese letzte Anstrengung scheiterte an der unerschütterlichen Ruhe und Energie unserer braven Infanterie und Artillerie. Wie an einem Felsen zerschellte des Feindes Kraft, und war nun so gebrochen, daß er das Schlachtfeld räumen mußte.

27 preussische Bataillone — nur von ihrer Divisionsartillerie unterstützt — hatten gegen 52 französische Bataillone mit vollzähliger Korpsartillerie unter den schwierigsten Verhältnissen einen glänzenden Sieg errungen. Der überlegene Feind wurde aus einer Position herausgeworfen, die er selbst für unannehmbar gehalten hatte. Die Dunkelheit senkte sich auf das Schlachtfeld herab und gewährte dem geschlagenen Feinde Schutz.

Zur Deckung des Rückzuges entwickelte er auf dem nächsten Höhenzuge, welcher das Schlachtfeld gegen Süden begrenzt, seine gesammte Artillerie. Sie feuerte noch lange, aber ohne jede Wirkung.

Das Terrain bot der Kavallerie zu große Schwierigkeiten, um einen Einfluß auf das Gefecht ausüben zu können.

Die Früchte des Sieges haben alle Vermuthung erheblich übertroffen.

Das Corps Frossard ist gänzlich aufgelöst und demoralisirt. Der Weg seiner Flucht ist bezeichnet durch zahlreiche stehen gebliebene, mit Feurage und Montirungsstücken voll beladene Wagen. Die Wälder sind mit Massen von Marobeurs angefüllt. Material und Vorräthe jeder Art sind uns in reichem Maße zugefallen.

Die 13. Division war bei Werben über die Saar gegangen, nahm Ferbach und erbeutete große Magazine und Montirungskammern, und zwang dadurch das Corps Frossard, zu dessen Aufnahme 2 Divisionen herangerückt waren, den Rückzug in südwestlicher Richtung anzutreten und die Straße auf St. Avold preiszugeben. Die Verluste in der Schlacht am 6. sind beiderseits außerordentlich groß.

Die 5. Division allein hat 239 Tode und circa 1800 Verwundete, das 12. Regiment hat 32 Offiziere, 800 Mann todt und verwundet, demnächst haben die Regimenter 40, 8, 48, 59, 74 am meisten gelitten. Auch die Batterien haben enorme Verluste.

Von der 14. und 16. Division können noch keine Angaben gemacht werden.

Der Feind hat an Todten und Verwundeten mindestens dieselben Verluste als wir. An unverwundeten Gefangenen sind bereits über 2000 Mann eingebracht worden, und ihre Zahl vermehrt sich noch stündlich. 40 Pontons und mehrere Zeltlager sind genommen.

Goeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Versuch
einer gemeinfaßlichen
Darstellung der Grundzüge
der
Militär - Gesundheitspflege
für
Offiziere und Soldaten
der
Schweizerischen Armee
von
Dr. Albert Weinmann.
2te vermehrte Auflage. — Preis Fr. 2.
Müller-Hausheer & Cie.
in Winterthur.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Rothpletz,
Die schweizerische Armee im Feld.
I. Theil. 2. Aufl. 8^o. geh. Fr. 4.
Basel.
Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

In allen Buchhandlungen zu haben:
W. Rüstow, eidg. Oberst.
Untersuchungen über die Organisation
der Heere.
8^o. geh. Fr. 12.
Basel.
Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.